

PERSONEN

**Salman Rushdie,
Autor der
„Satanischen Verse“**

Der Dichter hat die Furcht besiegt. Seit einem Jahr regelt sich der Autor der „Satanischen Verse“ nicht mehr ein, sondern tritt immer wagemutiger die Flucht nach vorn an. Und die Weltöffentlichkeit verfolgt mit angehaltenem Atem das Katz- und-Maus-Spiel des anglo-indischen Schriftstellers Salman Rushdie mit den Mordkommandos der Ayatollahs. Seit Anfang des Jahres fegt der von Chomeini zum Tode Verurteilte, in England drei Jahre lang Versteckte wie ein Irrwisch durch Europa.

Der gefährliche Tanz begann kurz vor Weihnachten '91 in New York, als Rushdie urplötzlich auf einer Schriftstellerversammlung auftauchte. Dann sprach er in Helsinki vor dem Kongreß skandinavischer Schriftsteller. Ende Juni 1992 begleitete ihn Günter Grass nach Kopenhagen.

Im spanischen Sommer nahm der vogelfreie islamische Ketzler an der Seite des peruanischen Schriftstellers Mario Vargas Llosa an einem Seminar im El Escorial teil. Und Llosa verkündete: „Solange Rushdie in den Katakomben lebt, kann sich kein Schriftsteller der Welt frei fühlen.“ Ende August begrüßte der norwegische PEN-Club den Dichter. Und seit Montag dieser Woche ist nun Deutschland der Fluchtpunkt.

Bonn erlebte einen erstmalig gelassenen Bekenner, der mit Vertretern des PEN in einem öffentlichen



Salman Rushdie

Foto: dpa

Restaurant speiste, dem SPD-Vorsitzenden Björn Engholm seine Aufwartung machte und das Auswärtige Amt aufsuchte. „Der Feind weiß, daß er seine besten Chancen hat, wenn das Vergessen einsetzt. Dann kann er aufstehen und mich erschießen“, sagte Rushdie. Er wünscht, daß sich europäische Politiker in Teheran für die Aufhebung des Todesurteils einsetzen. Vor allem die Bundesrepublik soll ihren zunehmenden Einfluß im Iran nutzen und sich für den freien und uneingeschränkten Austausch von Ideen und zwischen Menschen in der Welt verwenden. Engholm sagte Rushdie zu, das Thema in den europäischen Schwesterparteien und im Bundestag anzusprechen.

Das Komitee des 15. Chorad hat inzwischen die Killerprämie auf drei Millionen Dollar erhöht. Der italienische Übersetzer Ettore Caprioli wurde durch Messerstiche schwer verletzt, der japanische Übersetzer Igarashi starb an dem auf ihn verübten Attentat. Die „Satanischen Verse“ haben heute eine Auflage von über zehn Millionen, in England erschien eine Taschenbuchausgabe. Das Werk wurde in mehr als 50 Sprachen übersetzt. Der vom Tod Bedrohte soll inzwischen in Berlin gesehen worden sein. Für Rushdie ist also nun die Öffentlichkeit ein Land und Schutz. „Der sicherste Ort ist das Licht“, sagt Rushdie. „Der gefährlichste Ort ist der Schatten.“

Klaus Buchler